Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gesammelte Werke in zehn Bänden

Der Pfarrer von Kirchfeld. Der Meineidbauer. Die Kreuzelschreiber

Anzengruber, Ludwig

Stuttgart, 1896

Szene II

urn:nbn:de:bsz:31-86778

Visual Library

Freud'; ich glaub', bei dem müßt' der ärgste Sünder wieder a rechter Mensch werd'n!

Brigitte.

Na, du machst dir's aber a z' nutz!

Annerl (stolz).

Das will ich meinen.

Brigitte.

Aber von weiten!

Annerl.

Geh, du frotzelst mich.

Brigitte.

Laufst etwa nit von wo d' stehst und hebst dich net vom Sitz, wenn d' sein' Stimm' oder nur sein' Tritt in der Näh' hörst?

Annerl (verlegen).

Das is doch g'wiß net so, das hat dir auch nur g'träumt!

Hell (hinter der Scene von links).

Brigitte!

Annerl (faßt hastig den Sack, rafft das „Schwingerl" vom Boden).

Es weht schon die Abendluft, ich werd' unser Sach hineintrag'n. (Will gehen.)

Brigitte.

Möchtst nit bleib'n!

Annerl (wendet sich).

Was thun?

Brigitte.

Mir aus'm Traum helfen, Annerl!

Zweite Scene.

Vorige. Hell (von links aus dem Garten, ein Buch unter dem Arme).

Hell.

Ah, da seid ihr ja beide. Brigitte, da, trage das Buch auf mein Zimmer. (Gibt ihr dasselbe.)

Brigitte (nimmt das Buch und das Spinnrad auf und geht in das Haus ab).

Annerl
(steht an dem Stuhle, den Brigitte verlassen hat, und blickt in die Scene links).

Hell.

Nach was blickst du denn aus, Anne?

Annerl.

Ich schau', wie die Sonn' untergeht.

Hell (tritt hinzu).

Wir sehen das Tag für Tag und es bleibt doch schön.

Annerl.

Recht schön!

Hell.

An was denkst du? Du hast feuchte Augen.

Annerl.

Ich weiß nit, ich war erst recht lustig — aber wie ich da so schau', fall'n mir auf einmal alle ein, die mir recht nah' gangen sein und jetzt die Sonn' nimmer untergehn sehn.

Hell.

Unsere Heimgegangenen! Der Herr lasse sie ruhen in Frieden!

Annerl.

Amen!

Hell.

Die letzte meiner Familie, die ich zu beweinen hatte, war meine Schwester.

Annerl (sich zu ihm wendend).

Die war g'wiß kreuzbrav!

Hell.

Brav, klug und schön! Sie und die Mutter, beide lebten, als ich noch Student war, und das spornte nicht wenig meinen Fleiß; ich wollte ihnen alle Freude machen und ich dachte mir das so recht hübsch, wenn ich eine Pfarre bekäme, wie wir da immer beisammen leben und bleiben

wollten. Eine Familie haben, ja nur ihr angehören, ist doch etwas Schönes.

Annerl.

Nicht wahr? Oft hab' ich mir's schon gedacht, selbst im Himmel kommt erst die heilige Familie und dann die einschichtigen heiligen Männer und Jungfrau'n.

Hell (lächelnd).

Meinst du?

Annerl (kleinlaut).

Bin ich 'leicht fürwitzig?

Hell.

Nein, Anne.

Annerl.

Aber ich bin so viel an meiner Mutter g'hängt und mit ihr hab' ich auch mein' Vater selig in Erinnerung g'habt und so bin ich — wenn ich heut a rechtschaff'nes Dirndl heiß — es niemanden schuldig als ihnen! Kinder, dö so zur Welt kommen, ohne daß's oft Vater und Mutter wissen, sein doch recht traurig dran; sie machen niemand so a herzliche Freud', wenn s' brav sein, und kein Herzleid, das s' ihnern Liebsten anthun könnten, bringt s' vom Bösen ab — und nachher wundert sich d'Welt, wenn s' keine rechten Leut' werd'n!

Hell.

Das denkst du fromm und klug.

Annerl (sieht zu Boden).

Wie d' mich aufg'nommen hast, hochwürdiger Herr, hast mich brav g'heißen, jetzt nennst mich klug — wann d' mir noch eins sagst, so hast mir alle guten Wort' geb'n, wie deiner Schwester selig.

Hell (faßt ihre Hand).

Wie meiner Schwester? Ja, ganz recht, brav, klug und — schön. Regt sich doch die Eitelkeit ein wenig bei dir?

Annerl (hebt den Kopf).

Na, ich bin g'wiß net eitel.

Hell.

Ich habe doch eine kleine Eitelkeit an dir bemerkt.

Annerl.

O mein Gott! Sag's, hochwürdiger Herr, ich werd's g'wiß nimmer blicken lassen.

Hell.

Neulich, als du mein Zimmer in Ordnung brachtest, lag auf meinem Sekretär ein Kreuzchen mit einer Kette; du hattest es in die Hand genommen — ich habe deine Gedanken wohl erraten, wenn ich meine, daß du es für dein Leben gern gehabt hättest.

Annerl (leise).

Ja, hochwürdiger Herr, weil — weil alle Dirndln da um Kirchfeld solchene Kreuzeln trag'n.

Hell.

Ich wollte dir eine Freude machen, ich habe das Kreuzchen zu mir gesteckt (zieht es aus der Tasche), ich will es dir schenken.

Annerl.

Mir? Was du gut bist — aber das Kreuzel is ja schwer Gold.

Hell.

Du sollst eben nicht denken, daß es von Gold, als vielmehr, daß es ein Kreuz ist.

Annerl.

Ich denk' auch nur dran deswegen, weil du mir's schenken willst.

Hell.

Nimm nur! (Gibt es ihr.) Es ist ein Geschmeide meiner verstorbenen Mutter.

Annerl (erschreckt).

Von deiner Mutter selig? Na, da behalt's nur, das bin ich nit wert.

Hell.

Ich wüßte niemanden, in dessen Händen ich es lieber sehen würde, als in den deinen.

Annerl (verwirrt und errötend).

Du mußt mir aber doch recht gut sein, weil d' mir das Kreuzel gönnst?

Hell.

Das kannst du noch fragen, Anne?

Annerl (sinkt mit ihrem Gesichte auf seine Hände, schluchzend).

O du mein Gott und Herr!

Hell.

Was ist dir, Anne?

Annerl (erhebt sich).

Nichts, gar nichts!

Hell.

Ich habe es dieser Tage gedacht: wenn mir nun meine Schwester am Leben geblieben wäre, wer weiß, wäre sie noch bei mir? Ein braver Mann hätte sie vielleicht von mir weg in sein Haus geführt — und da dachte ich denn auch an dich, ich dachte mir, da du dich einmal zu dienen entschlossen hast, da dir hier nichts abgehen wird, daß du bei mir bleiben wirst, daß du mich nicht verlassen wirst!

Annerl (gibt ihm die Hand).

Mein Lebtag net! (Kleine Pause, sie zieht ihre Hand aus der seinen.) Gute Nacht, Hochwürden!

Hell.

Gute Nacht!

Annerl (zurückkehrend).

Und darf ich das Kreuzel offen tragen vor ganz Kirchfeld?

Hell.

Gewiß! Warum fragst du?

Annerl.

Ich hab' nur g'fragt, daß ich weiß, was dir recht ist!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nach allem andern frag' ich nimmer! Recht, recht gute Nacht! (Ab.)

Hell.

Gute Nacht, Anne!

Dritte Scene.

Hell (allein).

Sei mir gegrüßt, du heiliger Hauch des lange verlorenen Familienlebens, das wieder mit diesem Kinde in mein Haus gezogen ist! Wieder, wie einst in den Tagen, wo ich eifrig über meinen Studien saß, wird eine helle freundliche Stimme an mein Ohr schlagen, wieder, wenn ich das Auge von meinen Büchern hebe, werde ich in ein frisches, heiteres Antlitz blicken — und wieder werde ich wissen: ich bin nicht allein, ich muß auf der Hut sein vor mir selbst, muß jedes Fleckchen, das vielleicht dem Entfernteren unbemerkbar ist, aber in der Nähe doch übel auffällt, sorgfältig in all meinem Denken und Handeln löschen — und jenes Leben, das immer auf andere vorab Rücksicht nimmt, muß mir wieder zur zweiten Natur werden und nur wer so lebt, versteht dich, du Gott der Liebe! Und nur der, der ein Herz in den engen Grenzen seines Hauses recht erfaßt und verstehen lernt, der weiß sie alle zu fassen, alle zu verstehen, die Herzen, die in der weiten Welt pochen und hämmern, denn was auch die Welt an ihnen gesündigt, aus der Hand des Schöpfers sind sie doch gleichgeartet hervorgegangen — eine schwache zitternde Magnetnadel, über die die Ströme des Lebens hinziehen und sie vielfach ablenken, die sich aber doch nicht irre machen läßt und ihren Norden sucht . . . die ewige Liebe!

Vierte Scene.

Hell. Wurzelsepp (schwingt sich über den Zaun).

Hell (durch das Geräusch aufmerksam gemacht, wendet sich).

Wer ist da?